

Von einzelnen Streiks zur Streikwelle?

Praktisch kein Tag vergeht ohne Streiks. Erst der Nahverkehr in Brandenburg, dann letzte Woche der Streik der Sicherheitsleute an den Flughäfen in NRW und Hamburg. Zwei Drittel der Flüge fielen aus. Die meisten Sicherheitsleute bekommen gerade mal 11,80 € die Stunde. Sie fordern 2,50 € mehr. Diese Woche Montag streikten in Berlin 5.000 Lehrer und Erzieher. Auch sie wollen Lohnerhöhungen und bessere Arbeitsbedingungen. Außerdem fordern sie für gleiche Arbeit gleichen Lohn. Dienstag folgten 2.000 Angestellte des öffentlichen Dienstes in mehreren Bundesländern mit einem Warnstreik für 6,5% mehr Geld, bessere Urlaubsregeln und die Übernahme der Azubis. Mittwoch machen die Sicherheitsleute an den Flughäfen und der öffentliche Dienst weiter.



Das wirkt, so dass sich Unternehmer öffentlich über die Streiks aufregen. Dieter Hundt, Präsident der Arbeitgeberverbände hetzt gegen die Sicherheitsleute: „Es ist unverantwortlich, völlig utopische Lohnforderungen von 30% und mehr auf dem Rücken der Fluggäste und Fluggesellschaft auszutragen.“ Wenn sich Hundt Sorgen macht, dass die Fluggäste gut reisen können, dann soll er doch seinen Unternehmerfreunden raten, schnell die Lohnforderungen zu erfüllen. Die sind nur bereit, 40 Cent mehr zu zahlen... brutto, selbstverständlich. Der Vertreter der Bundesländer, Sachsen-Anhalts Finanzminister Bullerjahn (SPD), kritisierte die Forderungen der Angestellten im öffentlichen Dienst als „überzogen“. „Das geht auch nicht zu finanzieren“, sagte er. Ja, für Unternehmen, ganz zu schweigen von Großprojekten wie BER und Stuttgart 21, sind Milliarden da, aber für die Arbeitenden nicht.

Klar, die Unternehmer wollen Streiks verhindern. Sie behaupten, in „fairen Verhandlungen“ und „konstruktiver Gesprächsatmosphäre“ diskutieren zu wollen. „Konstruktiv“ ist es für sie, wenn die Beschäftigten wie gehabt weiterarbeiten... Dabei können sich die Unternehmen allzu oft darauf verlassen, dass Gewerkschaftsspitzen ins selbe Horn blasen, und lieber auf Streiks verzichten, sobald sich die Chefetagen nur ein bisschen gesprächsbereit zeigen.

Von „fairen Verhandlungen“ haben wir nichts zu erwarten

Was die Arbeiterklasse braucht sind sichere Arbeitsplätze und ein Lohn, der für mehr reicht als Pferdelasagne. Doch ganz im Gegenteil zwingen uns Staat und Unternehmen immer mehr Arbeit in weniger Zeit, Minilohnerhöhungen, oder gar Lohnkürzungen, Leiharbeit und Personalabbau auf. Immer finden sie einen Vorwand, wir kennen ihre Lügen. Arbeitende und Unternehmer haben offenkundig entgegengesetzte Interessen.

Die Unternehmen wollen ihre Ziele mit allen Mitteln auf Kosten der Arbeitenden durchsetzen. Manchmal sind sie bereit, uns ein paar Krümel zu lassen, in der Hoffnung, wir geben uns mit dem zufrieden, was sie für uns als angemessen erachten. So wie die 40 Cent Lohnerhöhung, die die Sicherheitsfirmen in Gesprächen mit verdi angeboten haben. Aber wenn es wirklich ans Eingemachte geht, dann geben sie nichts freiwillig. Da können wir noch so gute Argumente haben. Sie werden die Manager nicht überzeugen, denn sie wollen so viel rausholen, wie es nur geht, um am Ende die Taschen der Aktionäre zu füllen. Unter „konstruktiver Gesprächsatmosphäre“ verstehen sie, dass wir ihre Vorschläge akzeptieren. Ein Verhandlungskompromiss ohne Streik ist nichts anderes als ein Diktat der Unternehmer.

Streik ist das einzige Druckmittel, um die Chefetagen auf Trab zu bringen

Durch Streiks verschaffen sich die Beschäftigten Gehör. Sie zeigen jedem, dass nichts ohne unsere Arbeitskraft läuft. Und in Streiks kommen wir raus aus unserem täglichen Arbeitstrott. Statt Vereinzelung am Arbeitsplatz können wir uns zusammenschließen. Die ganze Willkür der Chefs ist in Frage gestellt und wir kriegen mal wieder den Kopf hoch. Dann ist die Kraft der Arbeiterklasse spürbar und die Durchsetzung der Ziele der Arbeitenden rückt in greifbare Nähe.

Von Kollegen für Kollegen...

Einzelnen sind wir Ihnen ausgeliefert

Bei der Ausgliederung des Hochregallagers soll sich jeder einzelne selbst in anderen Abteilungen bewerben – nur um dann eine Ablehnung nach der anderen zu kassieren. Das ist offenbar eine besonders miese Methode, um uns gegeneinander auszuspielen und einzeln müde zu machen. Die angeblich vorhandenen Stellen sind sowieso gelogen. Die Beschaffung von Arbeit ist außerdem ja wohl Sache der Bosse – sie pochen doch sonst immer auf ihr „Direktionsrecht“.

Mieses Klima?

Mit den Abbau- und Sparprogrammen wächst in vielen Abteilungen der Druck – die Konkurrenz wächst. Die falscheste Antwort darauf wäre es, wenn einzelne von uns versuchen, sich auf Kosten ihrer Kollegen durchzusetzen. Mit diesem Egoismus rechnet Osram. Die Angriffe gelten uns allen – und die einzigen richtigen Antworten darauf können wir nur gemeinsam geben! Denn wenn sie uns jetzt spalten, dann gehen die einen jetzt – und die anderen später.

Moderne Verkaufswelt, mit Sklavenarbeit aufgebaut

Amazon ist das größte Kaufhaus der Welt. Eine Fernsehreportage hat uns neulich gezeigt wie Amazon.de zur Weihnachtszeit Busse voll mit Leiharbeitern aus ganz Europa heranholte. Anwerbung war von Amazon, aber die Arbeiter entdeckten in Deutschland, dass sie für eine Zeitarbeitsagentur und für 8,50 brutto arbeiten sollten. Davon mussten sie auch noch die Miete für die Ferienwohnungen bezahlen, in die man sie gepercht hatte, und man ließ sie Tag und Nacht schufteln, um die Sonderprofite von Amazon zu schaffen. Widerlich!

Osram verraten und verkauft

Im Januar besiegelten die Aktionäre die Trennung von Osram. Damit erhalten die Siemens-Aktionäre für je zehn Aktien zusätzlich eine Osram-Aktie in ihr Depot. Die Osram-Aktien sollen voraussichtlich ab Sommer an der Börse gehandelt werden. Siemens behält nur noch 19,5 Prozent der Anteile und will in das Lampengeschäft nicht mehr investieren. Osram steckt selbst in der Sanierung, zunächst soll es keine Dividende geben. Zwischen 7300 und 8000 Stellen sollen weltweit abgebaut werden, einige Standorte geschlossen werden. Die Börsennotierung ist für den weiteren Jahresverlauf geplant. Osram macht einen Jahresumsatz von gut fünf Milliarden Euro und erwartet für das laufende Geschäftsjahr wegen der Sanierungskosten Verluste.

Runter mit der Arbeitszeit bei vollem Lohn!

100 Gewerkschafter, Wissenschaftler und linke Politiker haben in einem offenen Brief Arbeitszeit von 30 Stunden gefordert bei vollem Lohn, von dem man gut leben kann. Wie die Geier haben sich Unternehmensvertreter darauf gestürzt... alter Hut aus der Klassenkampf-Mottenkiste und so.

Und die Überausbeutung heutzutage? Mottenkiste des 19. Jahrhunderts!

Riesige Arbeitslosigkeit auf der einen Seite, und der Stress für die anderen, die Arbeit haben auf der anderen – darauf ist UNSERE Antwort die Verteilung der Arbeit auf alle bei vollem Lohn höchst aktuell.

Die Lektionen der Geschichte

Vor genau 80 Jahre übernahm Hitler die Macht und führte Deutschland in die grausamste Zeit seiner Geschichte. 1933 lag schon die ganze Welt in der Krise. Wegen Lohnkürzungen, Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit stürzte die Arbeiterklasse Deutschlands in große Not. Die Arbeiter waren aber weit davon entfernt, diese Situation zu akzeptieren: es gab täglich Streiks und Demonstrationen. Der Plan der Faschisten war die Zerschlagung der Arbeiterorganisationen und die Vorbereitung eines Krieges. Dieses Programm, das innerhalb weniger Jahre Millionen Arbeiter in den Tod führte, wurde von den meisten der Unternehmer unterstützt. Carl Friedrich von Siemens gehörte zu den wichtigsten Unterstützern der Nazis. Wir sollten nicht vergessen, wozu sie fähig sind, wenn es um ihre Profite geht.



Wenn du willst, dass der „Zünder“ alle Kolleginnen und Kollegen gut informiert, dann hilf dabei!
flugblatt_osram@gmx.de, www.sozialistische-arbeiterstimme.org

V.i.S.d.P. Florian Sund, Schmarjestraße 17, 14169 Berlin